

# WORTBILDUNGSPFLEGE

## Folge 4: Der maskulistische Hexerich

*von Elke Donalies*

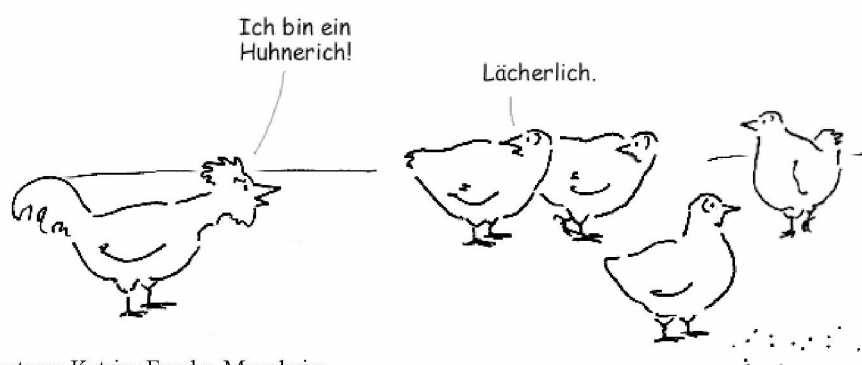
Im Deutschen wird der Wortschatz vor allem durch zwei Verfahren erweitert: erstens durch die Übernahme von Sprachmaterial aus anderen Sprachen, also durch Entlehnung, und zweitens durch die Bildung von Wörtern aus im Deutschen vorhandenem Sprachmaterial, also durch Wortbildung. Hier geht es um Wortbildung. Dass es notwendig ist Wörter zu bilden, stellt natürlich niemand in Abrede, aber viele mögen die Kreativität der Wortbildner offenbar nicht. Meine als Sprachreportfolge erscheinenden Beiträge zur Wortbildungspflege plädieren dagegen für einen freien und freundlichen Umgang mit den Möglichkeiten

der Wortbildung. Die Beiträge sollen Sprecherschreiber und Hörerleser ein bisschen auflockern.

Lockerung zu üben macht natürlich am meisten Spaß, wenn man nicht das übliche knochentrockne Trainingspensum abarbeiten muss. Deshalb beschreibe ich hier nur unübliche, rare, umstrittene, extravagante, changierende Wortbildungsphänomene. In dieser Folge geht es um die seltene Movierung von Feminina zu Maskulina (z.B. *Hexe* zu *Hexer*).

Movierung ist ein Derivationsverfahren, bei dem eine Basis (z.B. *Lehrer*) mittels Wortbildungsaffix (z.B. *-in*) zu einem Derivat abgeleitet wird, das etwas explizit Geschlechtsspezifiziertes bezeichnet (z.B. *Lehrerin* »weiblicher Lehrer«). Das biologische Geschlecht von Lebewesen korreliert bekanntlich ja keineswegs immer mit dem grammatischen Geschlecht der Bezeichnungen (z.B. *der Wal hat gekalbt*). Mit der Movierung kann man nun explizieren, dass etwas biologisch (!) weiblich oder männlich ist.

Im Deutschen werden zur Bezeichnung von Männern und Frauen überwiegend grammatisch maskuline Personenbezeichnungen verwendet (z.B. *Von den Lehrern unserer Schule sind über 50% Frauen.*). Es gibt also einfach mehr maskuline Personenbezeichnungen. Deshalb wird in der Regel eine maskuline Basis zu einem femininen Derivat moviert (*die Wissenschaftlerin, die Ministerin*). Das alles echauffiert offenbar die Sprachfeministinnen.



Cartoon: Katrina Franke, Mannheim

Nur wenige Wörter bezeichnen ausdrücklich weibliche Personen, etwa *Amme, Hexe, Hure, Nixe, Witwe*. Daher sind die Möglichkeiten, Bezeichnungen für Männer aus femininen Basen zu movieren, schon vom Wortschatz her stark beschränkt. Und das ist eine politisch unkorrekte männerbenachteiligende Ungerechtigkeit, die einer eingefleischten Antifeministin wie mir natürlich nicht gefällt.

Um explizit maskuline Personenbezeichnungen zu bilden, wird überwiegend das auch sonst Maskulina bildende Wortbildungssuffix *-er* verwendet, z.B. *der Hexer*. Vgl. auch *Hurer* (Wellmann, *Das Substantiv* 1975, S. 119). Für Kreativität ist hier also wenig Raum; selten und okkasionell sind sprachlich legere Bildungen wie *Hexerich* (taz 1987, Cosmas<sup>1</sup>). Vgl. auch *So mußt de arme unbeholfene Sachbearbeiter Hebammerich speelen* (taz 1990, Cosmas). Diese vom Wortschatz her gegebenen Beschrän-

kungen bei Personenbezeichnungen sind wegen der größeren Zahl potenzieller Basen bei Tierbezeichnungen weniger krass.

Bei Tierbezeichnungen dominiert nicht das grammatisch Maskuline. Anders als bei den Personenbezeichnungen gibt es zahlreiche grammatisch feminine Bezeichnungen, die auch die männlichen Tiere mit meinen (z.B. *die Libelle, die Ratte, die Fliege, die Antilope, die Grille, die Giraffe, die Schlange, die Wachtel, die Maus, die Ente, die Kellerassel, die Spinne, die Katze*). Die Möglichkeiten zur Bildung von Bezeichnungen für explizit männliche Tiere sind also vielfältiger. Um das biologisch männliche Geschlecht von Tieren mittels Wortbildung explizit zu machen, verwenden Sprecherschreiber auch hier die Suffixe *-er* und *-erich*. Allgemeinsprachlich etabliert sind *Ganter, Kater, Puter, Tauber*. Daneben lassen sich zahlreiche Bildungen mit *-erich* belegen, z.B. *Fledermäuserich* (Thomas Mann 1948, Cosmas), *ein betagter Puterich* (taz 1988, Cosmas), *Unkerich* (Mannheimer Morgen 1989, Cosmas), *Bulldoggerich* (taz 1994, Cosmas), *Kröterich* (FAZ 1995, Cosmas), *Ratterich* (ZEIT 1996, Cosmas), *Gänserich* (ZEIT 1997, Cosmas), *Täuberich auf dem Dach* (ZEIT 1996, Cosmas).

Durch diese vielen und schönen Möglichkeiten der deutschen Wortbildung sogar harsch harten Sprachfeministinnen gegenüber wieder etwas milder gestimmt, schließe ich mich versöhnlich (der Sprachfeministinnen wegen meinethalben auch vertöchterlich) der taz an und schlage eine gerechte generelle Movierung aller Le-

bensbereiche vor: Die taz (1996, Cosmas) erzählt uns politisch austariert vom *Schreibmaschinerich* und von der *Photokopiermaschinin*.

Und lang im Walde schallt es noch: »Schreibmaschinerich und Photokopiermaschinin – sie leben hoch!«

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Zu allen mit »Cosmas« bezeichneten Belegen vgl. das Recherchesystem des IDS unter <http://www.ids-mannheim.de/~cosmas>.

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.